



*Rembrandt: Heilung der Schwiegermutter des Petrus*

**Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten:  
Sonntag, 10. Mai 2020, Evangelium nach Johannes 14, 1–12**

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

1 Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!

2 Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

3 Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

4 Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

5 Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

6 Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

7 Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

8 Philíppus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

9 Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philíppus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?

10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.

11 Glaub mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke!

12 Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

### **Gedanken von Tobias Karcher SJ**

„Meine Seele, warum bist Du betrübt und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken. Meinem Gott und Retter, auf den ich schaue.“ Dieser Kehrsvers des Psalm 42/43, ja der ganze Psalm kann für uns ein Schlüssel für das heutige Evangelium werden. Ist es doch in Anlehnung an diesen Psalm komponiert worden.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren“: Mit dieser Einladung beginnt auch das heutige Evangelium. Für den Leser, die Leserin damals klang gleich der ganze Kehrsvers des Psalms mit. In Zeiten der Unruhe und der Niedergeschlagenheit sind wir eingeladen, eine Haltung des Dankes einzunehmen. In der Haltung des Dankes auf mein Leben zu schauen. Dann, so die Zuversicht, werde ich Spuren Gottes in meinem Leben finden können.

Als Grund der Unruhe und der Niedergeschlagenheit beschreibt der Psalmbeter drei Grunderfahrungen des Menschen. Die erste ist die der Trockenheit, buchstäblich und auch im übertragenen Sinn. „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach Dir“, so lautet der bekannte Beginn dieses Psalms. Mit dem Blick des Dankes erinnert sich der Beter dann an die beglückenden Erfahrungen einer gemeinsamen Wallfahrt nach Jerusalem „Das Herz geht mir über wie ich zum Hause des Herrn zog in festlicher Schar, mit Jubel und Dank, in feiernder Menge“. Die Trockenheit ist oft auch ein Kreisen um uns. Wir werden eingeladen, diesen Kreisen zu durchbrechen, mit dem Blick des Dankes und auf Gemeinschaft hin.

Als zweite Grunderfahrung der Unruhe beschreibt der Psalmbeter das Überwältigt-Werden. Als Bild wählt er die Fluten, Wellen und Wogen des Lebens. Inmitten dieses Umhergeworfen-Werdens wird Gott als der Fels beschrieben, der uns Halt, Grund und Sicherheit gibt. Was wirbelt uns herum in diesen Tagen? Wo erfahren wir festen Grund?

Als eine dritte Grunderfahrung von Unruhe und Misstrout nennt der Psalmbeter schliesslich menschliche Konflikte und die Erfahrung von Ungerechtigkeit. „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, damit sie mich leiten. Sie sollen mich führen zu Deinem heiligen Berg und zu Deiner Wohnung“, so fasst der Psalmbeter seine Sehnsucht zusammen.

Hier ist die Antwort des Evangeliums: Die Heimat von uns Christinnen und Christen ist nicht mehr der Tempel oder ein äusserer Bezugspunkt. Die Heimat von uns ist eine Beziehung. Die Beziehung zu Christus. Und weil es so viele unterschiedliche Gottesbeziehungen wie es Menschen gibt, deswegen gibt es viele Wohnungen. In dieser Beziehung kann ich über mein Leben und meine Herausforderungen sprechen, über meine Trockenheiten, mein Überwältigt-Werden, meine Konflikte. Nur so werden wir der Wahrheit unseres Lebens näherkommen. Und in dieser Beziehung werden wir das Leben in Fülle haben.

Euer Herz lasse sich nicht beunruhigen. Vielleicht ist es die Einladung, in Dankbarkeit auf unser Leben zu schauen. Unsere Vereinsamung zu überwinden, auf Gemeinschaft hin. Und in einer Glaubensbeziehung, in der Christusbeziehung zur Heimat und zur Wahrheit unseres Lebens zu finden.



*Tobias Karcher SJ, 1961 in Weinheim bei Heidelberg geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur Studium der Philosophie und Theologie. Auslandeinsatz mit dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst in Bataan/ Philippinen. 1989 Eintritt in den Orden, Studium in Gesellschaftswissenschaften. Mitarbeit und Leitung Heinrich Pesch Haus Ludwigshafen, Europabüro Brüssel von Dachverbänden kath. Jugend- und Erwachsenenbildung. Fortbildung in den USA in Christlicher Sozialethik. Seit November 2009 Leiter des Lassalle-Hauses sowie seit 2016 des Lassalle-Instituts in Edlibach ob Zug.*